Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 46

Artikel: Alter Spruch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434069

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Martinsgans.

I.

Der Arbeiter und seine Frau.

Frau: „Lieber Mann, was meinest du, soll ich auf morgen einmal eine Martinsgans auf den Tisch bringen?"

Arbeiter: „Eine Mar — Mar — Martinsgans? Bist du bei Sinnen? Ein Arbeiter und eine Martinsgans? Wie paßt das zu unsern sozialdemokratischen Kämpfen? Zu unsern Streiks für Verbesserung unserer Lage? Schatz, du rufst Gelüsten, welche — —"

Frau: „Na, na! Rege dich nicht auf! Ich meinte ja blos, dir zur Abwechslung einmal einen recht schmackhaften Braten zu servieren. Du hast ihn redlich verdient das ganze Jahr hindurch!"

Arbeiter: „Ja, redlich verdient! Als ob's auf das ankäme! Kaum für die Familie langt der kärgliche Lohn, von ersparen gar nicht zu reden!"

Frau: „O doch, doch, lieber Mann! Schau, da hab' ich ein ganz klein Häufelein Münz mir am Munde abgespart, um dir eine Freude zu machen. Eine Martinsgans zehrt das nicht alles auf und weist du, so ein fetter, schöner Vogel, das ist gar eine hübsche Erinnerung an vergangene Zeiten. Mir ist, das Jahr geh' nicht vorüber, wenn dieser Gast nicht Einkehr hält auf unserm Tisch."

Arbeiter: „Mach mir das Herz nicht schwer, meine Liebe. Das bischen Ersparnis brauchen wir für schwerere Tage — kauf ein gut Stück Rindfleisch, es soll mir schmecken wie eine Gans!"

Frau: „Nun, wenn du es nicht haben willst, so soll es auch nicht sein — aber so ein ganz kleines Gänschen hätt' ich dir doch gönnen mögen!"

II.

Der Zinsschuldner und seine Frau.

Frau: „Du, 's ist Martini — Martini! —"

Mann: „Martini, ja der Teufel soll's holen — daran denk ich schon seit Monaten und schwerer wird mir's und schwerer. Zinsen soll ich, zinsen, daß es mir schwarz wird vor den Augen — —"

Frau: „A baß, du jammerst wieder — — so eilen wird es doch nicht mit den Zinsen und ein Martinsgänschen — jeder Bauer soll doch sein Huhn im Topfe haben!" —

Mann: „Fort mit dem Topf und dem Huhn und der Gans! — Was meinst du eigentlich? Die Auslagen alle, die Versicherungen bis dort hinaus, die Steuern bis über die Ohren, das ganz gefehlte Jahr, der Mißwachs in Obst, die verfaulten Kartoffeln und eine Martinigans, wie reimt sich das zusammen?"

Frau: „Beim Nachbar langt's auch, warum soll's bei uns nicht langen?"

Mann: „Sei still! Der Nachbar hat eine gute Stelle in der Fabrik und alle vierzehn Tage seinen schönen Zahltag, der kann's machen, der hat, wenn auch nichts Uebriges, doch seine Münze für so ein Stück Federvieh. Ja, das Federvieh — wär's Rindvieh, das wär' mir viel lieber — Gott Strambach übereinander, eine Gans gibts nicht, das kannst du nun sieden oder braten."

Frau: „Wie du meinst — mein Buttergeschirr ist leer, Geld hast du keines — —"

Mann: „Wenn ich nur die fälligen Zinsen hätte, dann wollte ich schon; aber jetzt muß der Zinsherr warten — ich muß warten und die Gans muß warten!"

Frau: „O Martinstag — Trauertag!"

III.

Kapitalist und Frau.

Kapitalist: „Wenn die Einladungskarten noch da sind für heute Abend, dann behalte sie zurück — 's wird nichts mit der Einladung!"

Frau: „Und die schöne Gans, die ich bei Weider geholt habe?"

Kapitalist: „Schicke sie sofort zurück. Sag', ich sei unwohl geworden und — und überhaupt suche dir selbst eine Ausrede — mit dem Gansbraten ist's nichts für diesmal!"

Frau: „Aber Herz! denk' dir doch, wie mich meine Freundinnen anschauen werden, kann ich ihnen nicht wie sonst von unserm lustigen Gansabend erzählen!"

Kapitalist: „Erzähle du ihnen nur, wie ich den ganzen Martini am Pulte saß, vor den sorgfältig und schön rangierten Zinsquittungen — wie aber Niemand Zinsen brachte und nur der Briefträger kam mit einem Büschel Briefe; die einen mit dem Gesuche, ich solle warten, das Weingeld gehe nicht ein; die andern verlangen Streichung des Zinses, der Hagel habe ihre Ernte und ihren Wein und ihre Hoffnungen zerschlagen und die Dritten gar wollen Zinsreduktion, denn die Eidgenossenschaft zahle auch nicht mehr als 3 % — 's ist zum Verzweifeln! Wo soll da noch eine Gans heraus und eine Einladung, ich bitte dich! Der Kapitalist gehört heut zu Tag zu den geplagtesten Menschen und bei Gott, wir thäten bald besser, zu den Sozialdemokraten zu gehen und Streik zu machen!"

Frau: „O Mann, ein Kapitalstreik! Welch' Ungeheures sinnest du! Gehe du lieber heute Abend in den Schweizerhof zu einem saftigen Gansportiönchen und komm mir wieder zufrieden heim — ich will es auch sein, du Geplagter!"

IV.

Beamter und Frau.

Frau: „Ja, du hast gut sagen, eine Gans! Thu Geld in deinen Beutel, ich habe keines!"

Beamter: „Hier, mein Schatz, suche eine junge, eine fette aus und Kastanien dazu als Füllung, und Sellerie als Salat — 's ist nur einmal Jux im Jahr, 's ist nur einmal Martini. Zinssorgen haben wir ja keine; die Rechnungen kommen erst auf Neujahr, um zu warten, bis es mir gefällt — kurz, die Martinigans muß her!"

Frau: „Nu ja, eigentlich hast du ganz recht, uns gehört auch einmal etwas — alle andern Leute haben es besser als wir und sie sind ihre eigenen Herren — aber du, du must von morgens bis abends für die Volkswohlfahrt und für den Staat arbeiten und am Ende vom Monat, nun ja, da hast du dein Sicheres — aber ein Millionär wirst du doch noch lange nicht dabei — also ich hole das Gänschen — bis du zurückkommst aus dem „Kropf" soll es das ganze Haus durchduften!"

Beamter: „Bravo, Weibchen, erst gehe ich aber noch in die „Kronenhalle", den Appetit zu wecken. Adieu!"

V.

Die Gans: „So, da sitz' ich nun in meinem eigenen Fett und soll das Leben lassen für den heiligen Martin. Du lieber Himmel, wie gerne wäre ich bereit dazu — 's ist nun einmal meine Bestimmung. Aber sie wollen es nicht einmal; da gehen sie nur lüstern vorbei, aber keiner frägt nach meinem Preis. Die Menschen scheinen keine Freude an Fettleibigkeit zu haben — selbst den guten Bissen verschmähen sie — —"

Der Geflügelhändler (langt herein, zieht die Gans heraus.)

Gans: „O, ich heilige Einfalt!" (Sie stirbt und wird von der Beamtensgattin heimgetragen.)

Wehrsteuer.

Wem die Natur nicht günstig war,
Zahlt eine Strafe, — das ist klar.
„Wehrsteuer" nennt die Steuer man,
Der man nicht g'nügend wehren kann.

Sie kommen!

Himmel, Erde, Luft und Meer! Die Kalender kommen her.
Stadt und Land und alle Nester lesen heute schon: „Sylvester!"

Jetzt schon sagt uns Blatt um Blatt, was ein Monat nötig hat;
Jännerwetter: Wollenstrümpfe, Schlittenfahrten, Jaß und Trümpfe.

Tanzt der Mensch im Februar, macht der Wein ihn klar und wahr,
Klagen bald im bösen Märzen Wassersucht geplagte Herzen.

Wer am ersten Tag April nicht sofort ein Narr sein will,
Hört im wunderschönen Maien doch vielleicht den Esel schreien.

Wer im Juni sich bekreuzt und vor Ackerarbeit schneuzt,
Wer nicht gerne schwitzt beim Heuen, wirds im Juli schwer bereuen.
Aber dumm ist August nicht, wie man etwa meint und spricht,
Rasch erwacht der faulste Plemper bei den Reben im September.

Der Oktober ist ein Mann, der sich schön betragen kann,
Doch November und Dezember fordern wieder dick're „Hemper."

Himmel, höre, bitte sehr, mind're das Kalenderheer.
Alle lesen?! — Gott, ich grause, käme bald zum Irrenhause.

Wenn's Eile hat, dann suche keinen Tram,
Du wirst ihn zweifellos verfehlen;
Der Tram kömmt meist den Wartenden zugut
Und Jenen, die — nicht auf ihn zählen!

Alter Spruch.

Wenn mancher Mann wüßte,
Wen manches Weib küßte,
Thät mancher Mann manchem Mann nicht so viel Ehr',
Hingegen ersäuft' er ihn lieber im Meer.

Wenn man auf die rechte Art verrückt ist, kann man's weit bringen, nur muß man genau nachschauen, welche Verrücktheit gerade Mode ist.